

Homosexualität trägt zur Demokratisierung der Gesellschaft bei“

Im Gespräch: Indiens Pionier in Sachen Homosexualität

Geboren am 1. Juni 1947 in Mumbai (Bombay) ging Ashok Row Kavi nach seinem Ingenieur-Studium zunächst ins Kloster des Ramakrishna-Ordens, bevor er von einem verständnisvollen Mönch, dem er seine sexuelle Orientierung offenbarte, dazu aufgefordert wurde, sich mit seiner Homosexualität auseinander zu setzen und sich nicht hinter Klostermauern zu verstecken. Daraufhin schlug er eine äußerst erfolgreiche journalistische Laufbahn in Indiens bekanntesten Pressehäusern ein, darunter *Indian Express*, die aber nach seinem öffentlichen Bekennen zur Homosexualität abrupt endete.

Seit 1990 gibt er ein eigenes Magazin - *Bombay Dost* (etwa: „Freunde in Bombay“) - heraus, das speziell auf die Bedürfnisse der überwiegend schwulen Leserschaft ausgerichtet ist und ca. hunderttausend Leser erreicht. 1994 gründete Row Kavi die Homosexuellen-Selbsthilfegruppe *Humsafar Trust*, die erste nicht-staatliche Organisation, die von den indischen Gesundheitsbehörden, u.a. im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit AIDS, öffentlich als Partner anerkannt und unterstützt wird.

Mit Ashok Row Kavi sprach Tobias Grote-Beverborg über die kulturelle und soziale Bedeutung von Homosexualität in Indien.

Was bedeutet es, in Indien homosexuell zu sein?

Es ist nur eine der zahlreichen Identitäten, die einem in Asien oder Indien zur Verfügung stehen. Indien hat eine sehr alte Tradition, sexuelle Vielfaltigkeit zu tolerieren. Dass Sexualität nicht allein der Fortpflanzung dient, war in Indiens schon immer bekannt. Dass sie Spaß macht und der Erholung dient... Sexualität, die nicht der Fortpflanzung dient, nennen wir *masti*, d.h. Spaß, Freude. Dieses Prinzip gilt noch immer. Wohl deshalb kennen der Buddhismus, Jainismus und Hinduismus so viel wie dreizehn unterschiedliche Geschlechter des Menschen. Die Tatsache, dass diese Geschlechter anerkannt waren, zeigt, dass diese Menschen bereits im alten Indien respektiert wurden. Natürlich ist das nichts Neues, aber es gab das

Zwischenspiel des Kolonialismus, als die Briten versuchten, ein binäres, homosexuell-heterosexuell, männlich-weibliches Universum zu errichten. Aber wir entdecken immer mehr unsere alten Traditionen. Und das ist eine große Hilfe, um unterschiedliche sexuelle Identitäten zu tolerieren.

Welchen Einfluss hat Homosexualität auf die Gesellschaft?

Zum einen gibt es eine eindeutige, hervorgehobene Gruppe von Menschen, die als homosexuell erkennbar sind. Inzwischen wird auch offen davon gesprochen, dass es „solche Leute“ - Homosexuelle - gibt. Früher wurde noch nicht einmal davon gesprochen. Ich glaube, insgesamt hilft es, offen über Sexualität zu reden.

Die HIV-Krise und die Homosexuellen-Bewegung haben dazu beigetragen: Sie haben das Thema Sexualität öffentlich gemacht. Man muss darüber diskutieren. Und über die Rechte von Frauen, Transsexuellen, Schwulen und Lesben – die Rechte all jener, die sich nicht zur heterosexuellen Bevölkerung zählen. Dabei trägt die Diskussion über Homosexualität auch zur Demokratisierung der Gesellschaft bei! Mehr Gerechtigkeit, mehr Rechte, mehr Bildung für alle – umso stärker wird das Bewusstsein für diese Themen. Und möglicherweise, hoffentlich, führt es zu mehr Toleranz und einem gewaltfreien Zusammenleben.

Sehen Sie sich als Führer der Homosexuellen-Bewegung in Indien?

Nein, ich glaube nicht, dass ich der Führer bin. Viele andere haben sich vor mir zu ihrer Homosexualität bekannt. Aber ich bin der erste (schwule) Politiker. Viele andere Politiker bezeichnen mich gerne als fundamentalistischen Hindu. Wie soll denn das funktionieren? Ich kapier' das nicht! Aber Tatsache ist: Ich bin ein Hindu, ob man es mag oder nicht. Ich bin als Hindu geboren und ich betrachte Homosexualität aus der Perspektive eines Hindus. Aber das macht mich nicht zu einem Hindu-Fundamentalisten. Ich bekämpfe den rechten Flügel der Hindus oder die Konservativen genauso wie jeder andere. Aber ich kämpfe von innen heraus – als Hindu. Und ich glaube nicht, dass ich dabei etwas vom Westen lernen muss. Wenn ihr - der Westen - uns gleich behandelt, dann ist es gut. Es gibt viel voneinander zu lernen. Aber wie

ich eine Homosexuellen-Bewegung zu führen habe und wie ich meine Homosexualität im indischen Kontext verwirkliche ist unlösbar verbunden mit meiner Perspektive, nämlich der eines Hindus. Wenn es den Leuten nicht gefällt, ist das ihr Problem. Das ist meine politische Identität, als Homosexueller, als Hindu, als Inder – egal. Letztlich bin ich tief verwurzelt in meiner Kultur.

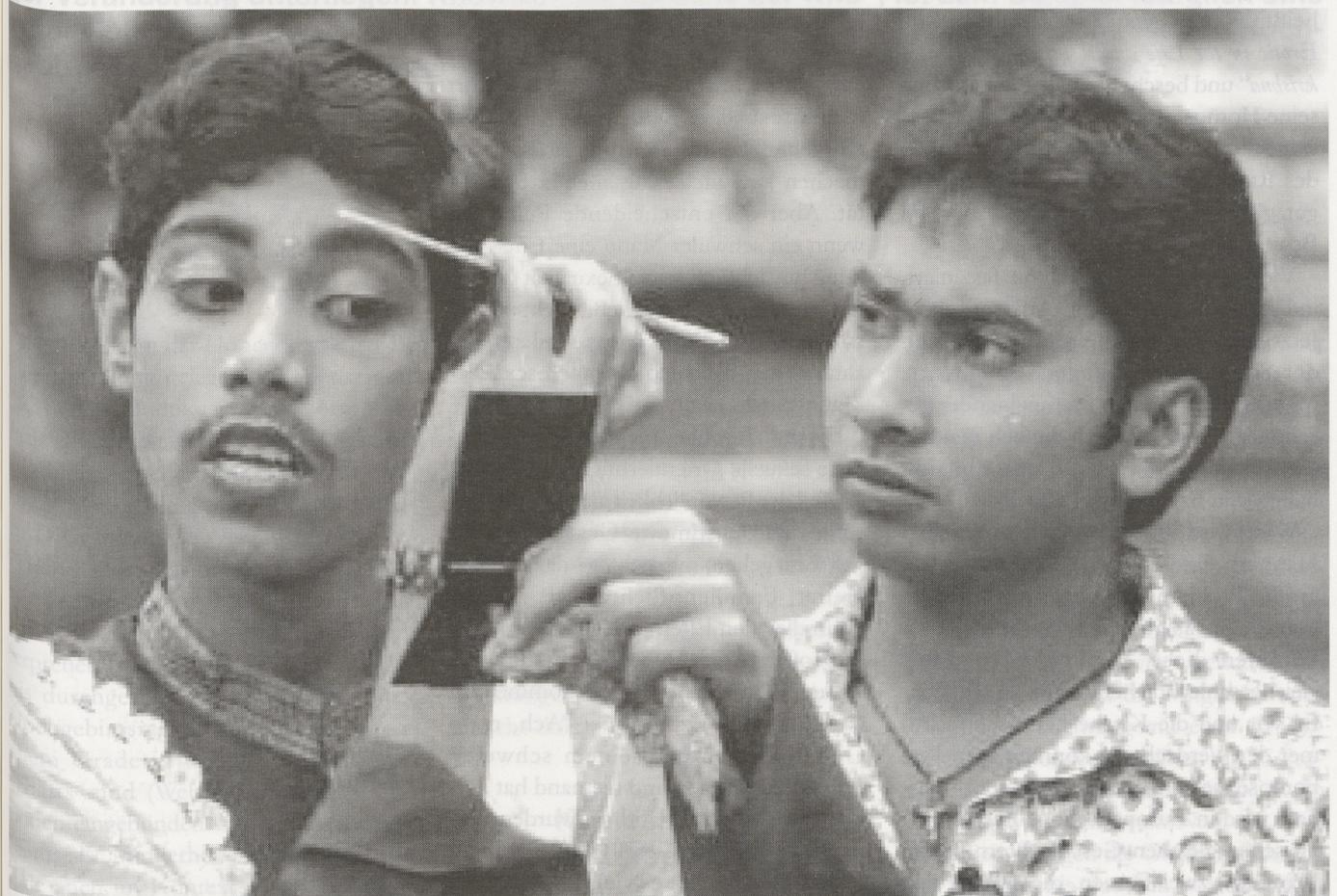
Was bedeutet es denn, ein homosexueller Hindu zu sein?

Es bedeutet mehrere Dinge. Zuerst ist die Sexualität für einen Hindu Teil seines Lebens. Es wird *vyaavahaarika dharma* genannt. D.h. als zeitgenössischer Mensch in der eigenen Natur verwurzelt zu sein. Was ist die eigene Natur? Unsere Sexualität ist Teil unserer Persönlichkeit. Wenn man heranwächst, wird man zum Menschen, einem sexuellen Wesen, das an bestimmte ethische und moralische

Vorstellungen glaubt. Das ist die Perspektive eines Hindus: Als Hindu ist es genauso wichtig, ein Mensch mit Sexualität zu sein, wie Geld zu verdienen oder moralisch gut zu sein. Man kann seine Sexualität nicht verstecken! Man kann nicht herausgehen und sagen, man sei ein guter Hindu aber habe keine sexuelle Identität. Ein Hindu zu sein bedeutet letztlich: Du bist ein Mensch mit Sexualität, du bist ein ökonomischer Mensch, ein sozialer Mensch - und die Verwirklichung all dieser Eigenschaften führt dich zu *moksha*: zur Erlösung, zu Spiritualität. Das bedeutet nicht, dass man dafür einem Gott gehorchen muss. Das ist die ethische Praxis, die das *dharm* lehrt. Als Hindu weiß man das.

Wird Homosexualität in den heiligen Schriften des Hinduismus, z.B. den Veden, behandelt?

Absolut. Vor dem Hintergrund der hin-



duistischen Philosophie beruht alles Leben auf drei Dingen: Erstens Ökonomie, d.h. *artha*. Als Mensch ist man ein ökonomisches Wesen. Man geht arbeiten, verdient sein Geld und wird zum nützlichen Mitglied der Gesellschaft. Zweitens ist man ein soziales Wesen. Man ist Sohn, Bruder, Onkel oder Vater. Und drittens: man ist ein sexuelles Wesen. Auf diesen drei Prinzipien beruht *dharma*. Erst als entsprechend entwickeltes Wesen wird man Mensch. Dann bewegt man sich auf *moksha* zu. Eine klare Verkündigung dessen, was der Mensch sein sollte. Die Veden sagen eindeutig, dass Sexualität nicht allein der Fortpflanzung dient, auch wenn diese eine bedeutende Rolle spielt. Aber Sexualität sei auch zum Spaß, zur Freude da.

Gibt es einen prominenten Homosexuellen im Hinduismus?

Es gibt jetzt ein Buch über Ramakrishna, dem Guru von Vivekananda. Es heißt „*Kali's Child: The Mystical and the Erotic in the Life and Teachings of Ramakrishna*“ und beschreibt, wie Ramakrishna seine Homosexualität in Spiritualität umwandelte. Für mich, als ehemaliger Mönch des Ramakrishna-Ordens, wäre es sehr gut, gäbe es dafür einen Beweis. Aber den Beweis gibt es nicht!

Viele Europäer sind davon fasziniert, indische Männer Arm in Arm zu sehen. Jetzt gibt's Menschen wie mich, die sind der Sache nachgegangen. Schlafende Männer liegen häufig eng aneinander geschmiegt. Also habe ich einfach mal mit der Hand gefühlt, ob sie eine Erektion haben. Sie haben keine! (*Lacht*)

Wann wird aus Zärtlichkeiten zwischen Männern eine sexuelle Beziehung? Ein großes Problem, weil wir es nicht wissen. Gerade in asiatischen Gesellschaften kommen diese Zärtlichkeiten unter gleichgeschlechtlichen Freunden sehr häufig vor und die Kirche hatte schon immer den Verdacht, es könnten sexuelle - homosexuelle - Beziehungen sein. Deshalb wird in Europa jegliche Zärtlichkeit zwischen gleichen Geschlechtern - zwei Männern, zwei Frauen, die sich in den Arm nehmen - nicht akzeptiert. Hier ist das nicht der Fall!

Wir wissen also nicht, ob diese Zärt-

lichkeiten zu Sex führen. Es ist so wie in „*Kali's Child*“. Ich kenne den Autor, Jeffrey John Kripal, und hatte lange Email-Konversationen mit ihm. Aber Jeffrey konnte mir kein einziges Mal nachweisen, dass Ramakrishna mit seinen Jüngern Sex gehabt hatte.

Ist es in Indien ein Problem, offen seine Homosexualität zu leben?

Nein, was meinen Sie mit ‚offen‘? Es gibt verschiedene Möglichkeiten ‚offen‘ zu sein. Viele meiner Freunde und ich sind ‚offen‘. Es hat unserer professionellen Karriere, im westlichen Sinne, geschadet. Niemand will mich mehr als Redakteur für seine Zeitung haben, obwohl ich ein guter Reporter war. Achtzehn Jahre arbeitete ich als Reporter für die besten Zeitungen Indiens, u.a. auch beim *Indian Express*. Aber mein offener Umgang mit meiner Homosexualität wurde zum Problem in diesem Milieu, das vorgibt, liberal zu sein.

Aber jetzt bin ich besser dran und mehr ich selbst. Gewöhnliche Menschen stört meine sexuelle Orientierung nicht. Die einfachen Leute, die unteren Klassen, machen sich nichts aus meiner Sexualität. Aber der entscheidende Punkt ist, wenn ein schwuler Mann eine Entscheidung hinsichtlich seiner Sexualität getroffen hat und sich entschließt, nicht zu heiraten, dann ist die Hölle los. Andererseits kann Ihnen das auch als heterosexueller Mann passieren...

Eigentlich geht es nicht um die persönliche sexuelle Orientierung. Sexualität ist als Teil der Persönlichkeit akzeptiert. Aber wenn man bestimmte Gesetze, die als *samskara* gelten, missachtet - dazu zählen Heirat, Familienpflichten, als ältester Sohn die alten Eltern pflegen - dann gibt es großen Ärger. Doch, man kann mit seinem Partner leben. Wir bekommen oft Geschichten erzählt, wie: „Ach, mein Onkel wohnte mit seinem schwulen Freund zusammen und niemand hat darüber gesprochen.“ Und sie wurden deshalb nie von der Gesellschaft geächtet. In den Städten gibt es viele homosexuelle Männer und Frauen, die zusammen wohnen. Das ist keine große Sache. Aber ob es eine politische Aussage, ein politi-

scher Akt oder eine politische Bewegung ist? Das passiert doch nur im Westen, dass um alles gekämpft werden muss.

Das Leben in Indien erscheint Ihnen also leichter ...

Nein, das habe ich nicht gesagt. In Indien ein Homosexueller zu sein ist genauso schwierig wie woanders. Nehmen wir es nicht auf die leichte Schulter. Die Gesellschaft akzeptiert uns nicht. Es ist wirklich nicht leicht. Wir gehören zu einer Minderheit - das ist für die Gesellschaft nicht akzeptabel! Wir teilen nicht den gleichen Glauben. Wir heiraten nicht. Wir haben keine Kinder. Also sind wir nicht akzeptabel.

Doch ist es weniger anstrengend, wenn man so tut, als seien die Dinge nicht so, wie sie sind. Aber wenn man seinen eigenen Weg gehen möchte - und immerhin kann man in Indien seinen eigenen Weg gehen, ohne dafür ermordet zu werden - zahlt man doch dafür einen Preis. ☐